

# Hohenstein-Ernstthal-Grünthal-Tagblatt

**Ersteinst**  
Jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und  
kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,55  
durch die Post Mk. 1,92 frei in's Haus.

## Anzeiger

**Inserate**  
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf  
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-  
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Bernsdorf, Bernsdorf,  
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erzbach,  
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Trischheim, Ruhlschnappel, Grumbach, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

## Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 224

Dienstag, den 26. September 1905.

55. Jahrgang.

### Beschluß.

Zwecks Todeserklärung des am 24. März 1858 zu Oberlungwitz geborenen und bis 1881 dort wohnhaft gewesen, alsdann auf einige Monate nach Hannover verzogenen und von dort im gleichen Jahre über Hamburg nach Amerika oder Afrika ausgewanderten Korbmachers Clemens Alban Hertel, von dessen Leben seit 1881 keine Nachricht mehr eingegangen ist, ist auf Antrag seines Abwesenheitspflegers, des Ortsrichters Karl Hermann Neubauer in Oberlungwitz, und seiner Brüder: des Monteurs Paul Theodor Hertel in Chemnitz, des Tapeziers Bruno Edmund Hertel in Leipzig und des Registrators Louis Richard Müller in Oberlungwitz, das Aufgebotsverfahren vor dem unterzeichneten Amtsgerichte eingeleitet und der Aufgebotsstermin

auf den 6. April 1906, vormittags 10 Uhr

bestimmt worden.

Es ergeht hiermit die Aufforderung:

- an den Verschollenen, sich spätestens im Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird,
- an alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.

Hohenstein-Ernstthal, den 21. September 1905.

Königliches Amtsgericht.

Wegen Umzugs in die neuen Geschäftsräume können morgen Dienstag Nachmittag nur dringliche Sachen Erledigung finden.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 25. September 1905.

Dr. Volker Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 164 des Allgemeinen Baugesetzes vom 1. Juli 1900 wird für hiesigen Gemeindebezirk folgendes zur Nachachtung in Erinnerung gebracht:

In allen zum Aufenthalt oder Verkehr von Menschen dienenden Räumen ist vom Beginne der Dunkelheit ab auf gehörige Beleuchtung zu achten.

Insbesondere bezieht sich dies auf Hausfluren, Gänge und Treppen, welche vom Eintritte der Dunkelheit ab bis abends 9 Uhr, oder, sofern die Hausfluren früher geschlossen werden, bis zur Zeit des Schließens derselben feuerfester zu beleuchten sind.

Für die Befolgung dieser Anordnung sind die Hausbesitzer beziehentlich deren Stellvertreter verantwortlich.

Sünderhandlungen werden unnahezu zur Bestrafung herangezogen.

Gersdorf, Bez. Chemnitz, am 23. September 1905.

Der Gemeindevorstand.

Söhrer.

### Aus dem Reiche.

Herr Witte,

der Präsident des russischen Ministerkomitee, der friedliche Sieger über Japan, ist Sonnabend Abend von Paris abgereist und wird, wie es heißt, in Berlin und Rom in den Aufenhalt nehmen. Während er in Berlin mit dem Reichskanzler Fürst Bülow konferiert, wird er in Rom in den Kaiser empfangen werden, der sich zur Zeit zur Jagd daselbst aufhält. Man darf wohl annehmen, daß bei den Konferenzen es sich nicht nur um den Austausch von Höflichkeit handelt, sondern daß erste Besprechungen über die Verschiebung des Gleichgewichts in Asien den Zweck der Unterredung bilden werden.

### Das Ultimatum der Berliner Elektrizitätsfirmen.

Die Einigungsverhandlungen in der Berliner Elektrizitätsindustrie sind nach fast sechsständigen Beratungen Sonnabend abends gegen 7 Uhr zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die vereinigten Firmen — Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens u. Halske und Siemens-Schubert — haben den Arbeitern ein Ultimatum gestellt, das die vor Ausbruch des Streiks zugesagten Lohnbedingungen gewährt, falls die Arbeiter am kommenden Mittwoch insgesamt die Arbeit wieder aufnehmen. Der Wortlaut des Ultimatum ist folgender: „Wir erklären wir uns bereit, die vor Ausbruch des Streiks von den Fabrikleitungen gemachten Zusagen aufrecht zu erhalten. Wir werden den Betrieb der geschlossenen Werke am Mittwoch, den 27. September 1905 früh aufnehmen und die Arbeiter nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse wieder einstellen, vorausgesetzt, daß uns bis Montag, den 25. September, nachmittags 6 Uhr durch die Obmänner unserer Fabrik-Ausschüsse als Vertreter der gesamten Arbeiterchaft erklärt wird, daß die Streiks beendet und alle übrigen seitens der Arbeiter-

chaft unserer sämtlichen Werke zurzeit aufgestellten Forderungen zurückgezogen sind. Wir fügen hinzu, daß wir übereingekommen sind, jeder Beunruhigung unserer Betriebe durch Arbeitsniederlegung einzelner Abteilungen in Zukunft stets gemeinsame Maßnahmen entgegenzusetzen.“

### Von der Cholera.

Vom 22. bis 23. September mittags sind im preussischen Staate 8 Choleraverdächtige Erkrankungen und drei Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Von den Neuerkrankungen kommen auf die Kreise Graudenz 2 (1 Arbeiterin und 1 Krankenpflegerin), Berlin 1 (1 Schiffer auf einem von der Nege herkommenden Schiffe, im Hafen am Urban), Jülichau-Schwiebus 2 (Brüder von 5 und 1/2 Jahr), Wirtzig 1 (Arbeiter), Bromberg 1 (Arbeiter), Schubin 1 (Arbeiter). Von den früher gemeldeten Choleraverdächtigten Erkrankungen ist eine tödlich verlaufene, welche den Sohn eines Schiffsmaschinisten an der Wolterdorfer Schleuse im Kreise Niederbarnim betraf, nicht als Cholera festgestellt. Ferner befindet sich ein aus versehentlich als verstorben gemeldeter Knabe auf dem Wege zur Besserung. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 243 Erkrankungen, von denen 81 tödlich verlaufen. Die Stromüberwachungsstellen bei Berlin an der Charlottenburger Schleuse und an der Einmündung des Berlin-Spandauer Schiffsfahrkanals in die Havel bei Saatzwinkel, sowie der Überwachungsstellen der Spree wurden gestern von Ministerialkommissaren einer eingehenden Prüfung an Ort und Stelle unterzogen.

### Aus Deutsch-Ostafrika.

Graf Söhen telegraphiert, daß nach einer über Iringa beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika eingetroffenen Meldung die auf Mahenge gerichteten Angriffe der Aufständischen Ende August erfolgreich abgewiesen wurden, nachdem ein gepflanter Überfall verraten worden war. Die auf-

ständischen Wapogoro verloren 350 Tote. Die Gefahr wurde nach einer Missionsnachricht aus Ubona durch das energische Vorgehen der Kompanie in Mahenge unter Hauptmann v. Haffel beseitigt. Die Kolonne Grawert, mit der die Verbindung seit vier Wochen unterbrochen war, ist von Ubona aus in Kilwa eingetroffen. Sie hatte sechs für den Gegner verlustreiche Gefechte, ohne ihrerseits Verluste zu erleiden. Die Leichen des Bischofs Spies und des Feldwebels Faupel wurden beerdigt. Die Verbreitung der Bewegung wurde wesentlich durch falsche Gerüchte über Niederlagen der Weißen veranlaßt. Auch wurde vielfach ein bisher unbekannter heimlicher Fanatismus der Kämpfenden bestätigt, dauernd angefaßt durch Begießen mit geweihtem Wasser seitens der Sauderer.

### Verständigung zwischen Schweden und Norwegen.

Die Konferenzen in Karistad haben am Sonnabend das längst erwartete, aber immer noch von kampfartigen Stimmungen beherrschte Ergebnis gehabt: Das Abkommen wegen der Lösung der Union zwischen Schweden und Norwegen ist nun abgeschlossen worden, und beide Staaten werden künftig ein gesondertes Dasein nebeneinander führen. Es kann sich nur noch um die Feststellung von Einzelheiten handeln; die Gefahr eines kriegerischen Konflikts ist jedenfalls beseitigt. Ein Telegramm meldet uns:

Karistad, 23. Sept. Die Konferenz ist heute abend kurz nach 6 Uhr beendet worden. Amtlich wird mitgeteilt, daß es gelungen ist, ein Übereinkommen zu erzielen. Die Protokolle sollen Anfang nächster Woche gleichzeitig in Stockholm und Christiania veröffentlicht werden.

Dieses Resultat wurde von der Bevölkerung Karistads mit großer Befriedigung entgegengenommen. Wie uns ein weiteres Telegramm meldet, bereitete eine große Menschenmenge den schwedischen Vertretern lebhaftesten Kundgebungen, als sie das Verhandlungsgebäude verließen. Die norwegischen Delegierten waren bereits gestern um 6 1/2 Uhr abends abgereist. Hierbei fanden keine Kundgebungen statt. Die schwedischen Delegierten verließen gegen Mitternacht Karistad.

Der greise König Oskar hat noch einmal Gelegenheit genommen, sein Verhalten in der ganzen Frage zu rechtfertigen. Er lehnt ausdrücklich den Gedanken ab, daß ein Prinz aus dem Hause Bernadotte für den norwegischen Thron kandidieren könne, und erklärt, warum er dem Drängen der schwedischen Kriegspartei widerstanden habe. Ein Drahtbericht meldet:

Paris, 23. September. Der König von Schweden äußerte zu dem Vertreter des „Temps“ in Stockholm: „Weber einer meiner Söhne noch meiner Enkel wird König von Norwegen sein. Was immer ein Norweger-König aus meiner Familie unternehmen würde — die Norweger würden die Einflüsse des Stockholmer Königshauses in seinen Entschlüssen zu erkennen glauben. Die Norweger haben sich schlecht benommen, um so schlechter, als sie die Verantwortung für die Ereignisse auf mich schieben und die Welt glauben machen wollen, daß der Bruch durch meine Schuld unvermeidlich geworden sei. Das ist eine willkürliche und unlaute Entstellung der Tatsachen. Ich habe den Norwegern nur Gutes getan. Mögen also die Norweger die Früchte ihrer Ungerechtigkeit einheimen. Was wir Schweden jetzt noch zu wünschen haben, ist dauernde Sicherung des Friedens zwischen beiden nun für immer getrennten Völkern. Unsere Forderung, daß die neuen Grenzfestungen — und nur um diese handelt es sich — verschwinden sollen, ist gewiß nicht unbescheiden. Man hat mir vorgeworfen, daß ich in Schweden nicht sofort nach meiner Entthronung mobilisieren ließ, aber in meinem Alter hat man manche Trauer erlebt, und ein Krieg ist abgehen.“

wohl das Traurigste. Ich wollte im 77. Jahre meines Lebens nicht zum Lügner an meinem ganzen Wirken werden, das einzig der friedlichen Entwicklung Norwegens und Schwedens gewidmet war.

### Ein Bombenattentat in Peking.

Die mit Bomben und Dynamit arbeitenden Terroristen Rußlands haben im „Reiche der Mitte“ und zwar in der Hauptstadt Peking Nachahmer gefunden. Wie früher mitgeteilt, wollte die Kaiserin-Witwe zum Studium der Regierungsformen Europas und der Vereinigten Staaten eine Reformkommission entsenden, welche nach ihrer Rückkehr Vorschläge zu Neuerungen und Verbesserungen im chinesischen Staatsleben machen sollte. Die Kommission ist am Sonnabend, in dem Augenblick, als sie nach Europa abreisen wollte, durch ein Bombenattentat an ihrem Vorhaben gehindert worden. Es liegt uns darüber folgendes Telegramm vor:

London, 24. September. Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Peking unter dem heutigen Datum: In dem Augenblick, wo die Reformkommission Peking mit der Bahn verließ, explodierte eine Bombe in dem für sie reservierten Wagen. Es wurde schwer, 7 andere Mitglieder der Kommission weniger schwer verwundet. Wutingsang ist leicht verletzt worden. Der Urheber des Anschlags, welcher sich im Wagen befand, ist in Stücke gerissen worden.

### Zur Lage in Rußland.

Warschau, 24. September. Der Militär-gouverneur informierte das Publikum, daß jede Person, welche einem Totschlag oder einem Verbrechen eines Totschlages beizuhelfen, ohne dem bedrohten Opfer Hilfe zu bringen, oder welche sich weigert, den Behörden über den Vorfall Mitteilungen zu machen, mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft wird.

Petersburg, 24. September. In Schuscha ist, wie von dort gemeldet wird, die Ruhe scheinbar wiederhergestellt. Die Zahl der Opfer der letzten Katastrophe wird wie folgt angegeben: Getötet 548 Armenier, verwundet 135. Unter den Tataren gab es 104 Tote und 48 Verwundete. 445 armenische Häuser wurden niedergebrannt und 37 tatarische. Für die nächste Zeit sollen dort 10,000 Mann Soldaten stationiert werden, die bereits zum Teil unterwegs sind.

Riga, 24. September. Gestern mittag wurde der Pastor Schilling in Riga (Litauen) in seinem Hause erschossen.

Baku, 22. September. Trotz der scheinbaren Ruhe bewahrt die Stadt das Aussehen eines Feldlagers. Der Bahnhof ist militärisch besetzt. Überall steht man Patrouillen. In den armenischen Stadtteilen sind die tatarischen, in den tatarischen Stadtteilen die armenischen Läden geschlossen. Es ist gefährlich, sich von einem Stadtviertel nach einem andern zu begeben. Die Überfälle mit blanken Waffen dauern fort. Der Zusammenbruch der kleinen Geschäftskreise ist unvermeidlich. Große Verluste erleiden die tatarischen Grundeigentümer, deren Häuser von den armenischen Mietern verlassen werden. Dem infolge der Abreise der Arbeiter eintretenden Arbeitermangel denkt man durch Berufung von Arbeitskräften aus den Provinzen, in denen Hungersnot herrscht, zu begegnen. Die vorhandenen Holzporträte werden die Wiederherstellung von 700 Bohrtürmen gestatten. Für die übrigen sind Holzporträte aus Astrachan und von der Wolga nötig. Die Fabriken nehmen bis auf weiteres keine Aufträge mehr an, da sie die Gestalt der Materialpreise abwarten. Auf den Petroleumfeldern ist alles ausgefroren. Auf den Eisenbahnstationen haufen sich ungeheure Warenvorräte. 2500 Wagen können nicht abgehen.







# Hohenstein-Ernstthalener Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 224

Dienstag, den 26. September 1905.

Beilage.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

VI.

Die Freitag-Nachmittags-Sitzung wurde mit der Debatte über die Frage des politischen Massenstreiks ausgefüllt. — Rosa Luxemburg: Leben wir nicht im Jahre der glorreichen russischen Revolution? Muss man denn immer fragen: Wie schützen wir uns vor den Bajonetten, damit nur ja kein Blut fließt? — Abg. Legien: Kommt der Massenstreik, dann stehen wir vor der Revolution. Treten die Massen auf die Straße, dann heißt es: biegen oder brechen. Wenn wir der Bourgeoisie gefährlich werden, dann setzt sie alles auf eine Karte und treibt uns vor die Bajonette. Aber dann versagen die Bajonette. (Erregung und Zurufe: Das ist die Frage!) Nein, das ist keine Frage. — Die Abgg. Gué und David bekämpfen den Generalstreik. Dr. David bemerkt: Ein Waffengang mit dem Militarismus ist aussichtslos. Die Rosa (sich verbessernd): die Genossin Luxemburg hat auf die Verhältnisse in Russland hingewiesen. (Zuruf: Sie soll doch hingehen!) Die Revolution in Luxemburg (türkische Heiterkeit) — die Revolution in Russland kann für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sein. Was in Russland richtig ist, kann bei uns falsch sein. Was die Genossin Luxemburg sagt, ist heller Wahnsinn, doch er hat Methode. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) — Nunmehr findet ein Schlussantrag Annahme. Im Schlusswort wendet sich Bebel zunächst gegen Bernsteins Auffassung der parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland. Bernstein kenne weniger die deutschen als die englischen Verhältnisse. Die Debatte habe einen merkwürdigen Verlauf genommen. Außer in der Zeit, wo ich in „Staatspension“ war, habe ich allen Parteitagen beigewohnt, aber auf keinem Parteitag habe man so in Blut und Revolution geschwelgt, wie diesmal. Als ich auf meinem Plage saß, habe ich mehrmals auf meine Stiefelspitzen gesehen, ob sie nicht mit Blut bespritzt seien. (Heiterkeit.) Ich bin nicht radikal geworden als vor 15 Jahren, aber ich garantiere nicht, daß mancher, der ultraradikal gewähnt hat, es immer bleiben wird. Ich will aber keine Namen nennen. Der Parteitag soll, das will meine Resolution, Warner und Wächter sein. Die Partei soll nicht in absehbarer Zeit in einen Massenstreik getrieben werden. Es soll nur auf viele unter gegebenen Umständen geeignete neue Kampfmittel hingewiesen werden.

Nachdem in der Freitag-Sitzung der Hauptpunkt der Tagesordnung, der Generalstreik, erledigt worden war, blieb der letzte Sitzung des Parteitages am Sonntag vormittag nur noch die Verhandlung über das in der Kommission abgeänderte Organisationsstatut übrig und die Erledigung der vorliegenden Anträge. Nachdem der Parteitag auch die Erledigung der Angelegenheit „Vorwärts“ — „Leipziger Volkszeitung“ einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen hatte, durfte man einigermaßen gespannt sein, was herauskommen würde. Sonnabend früh wurde den Delegierten folgende Resolution über die Pressefreiheit unterbreitet: 1. „Der Parteitag erkennt an, daß die Pressefreiheit der jüngsten Zeit nicht bloß als „Literatengezant“ anzusehen ist, daß ihr vielmehr ernste, sachliche, insbesondere auch prinzipielle Meinungsdivergenzen zu Grunde liegen. Dementsprechend wird anerkannt, daß die den Inhalt der Pressefreiheit bildende Streitfrage einer öffentlichen Diskussion bedarf. Der Parteitag erkennt an, daß die streitenden Parteien bestrebt waren, nach besten Kräften zu dienen. Die Formen jedoch, in welchen diese Meinungsdivergenzen zum Ausdruck gebracht wurden, sind auf das Entschiedenste zu billigen. Mit aller Entschiedenheit erhebt der Parteitag Einspruch gegen die geistliche, persönlich vererbende Art dieser Diskussion, durch welche auch der Agitation im Lande Schwierigkeiten bereitet werden. Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist. Selbstverständlich soll der sachliche Kritik der freiesten Spielraum gelassen werden. Zur Erreichung dieses Zweckes fordert der Parteitag die Parteilisten und Redakteure an den der Parteikontrolle unterstellten Organen auf, in erster Linie für die prinzipielle Aufklärung der Arbeitermassen zu wirken und die Bekämpfung der Gegner als ihre Hauptaufgabe anzusehen. 2. Die prinzipielle Aufklärung hat entsprechend den Grundsätzen des Parteiprogramms und im Sinne der Resolution zu erfolgen. 3. Kritische Untersuchungen des Parteiprogramms sind tunlichst in der „Neuen Zeit“ zu veröffentlichen, die zu diesem Zweck erforderlichenfalls zu erweitern ist. 4. Die Preßkommissionen haben dafür Sorge zu tragen, daß in den ihnen unterstellten Parteiorganen nicht von neuem persönliche Polemiken ausbrechen. Unbeschadet der Rechte der Preßkommissionen hat der Parteivorstand unter voller Wahrung der freien Meinung auf die Beobachtung der vorstehenden Beschlüsse zu dringen.“ Unterzeich-

## Die Verschiebung des Leuchtturmes bei Wittenbergen.

Das amerikanische System der Häuserverschiebungen ist, wie schon vor einigen Tagen unter „Vermischtes“ genauer geschildert, in Wittenbergen an der Elbe bei einem Leuchtturm zur Anwendung gebracht worden. Die Schwierigkeiten in diesem Falle waren nach mancher Seite hin viel größere als bei einer Häuserverschiebung, wo die Höhe des Gebäudes einer großen Grundfläche entspricht. Um fortgesetzte Vagierungen zu vermeiden, die die Sandanschwellungen der Elbe nötig machten, beschloß man die Verschiebung des Leuchtturmes zu bewirken, der, im Jahre 1898 in Eisen hergestellt, ein ungefähres Gewicht von 60,000 kg bei einer Höhe von etwa 35 m besitzt. Die Vorbereitungen für die Verschiebung mußten daher sehr umfangreiche und sehr genaue sein, trotzdem der ganze eigentliche Akt der Verschiebung nicht mehr als 32 Min. in Anspruch nahm. Der Turm wurde nach der Vorderen sowohl als auch nach der hinteren Seite, in der Bewegungsrichtung gesehen, durch Drahtseile bewegenden Teile waren ebenfalls starke Handwinden, deren Drahtseile am Fuße des Turmes befestigt waren. Unser nebenstehendes Bild zeigt den Leuchtturm bereits zur Hälfte verschoben.



Die Verschiebung des Leuchtturms bei Wittenbergen a.d. Elbe

net ist die Resolution von den Mitgliedern der Fünfzehner-Kommission.

Der Vorsitzende Singer gibt zu Beginn der Sitzung das Resultat der getriggerten Abstimmung über die Resolution Bebel bekannt. 304 Delegierte haben gestimmt, davon 280 mit ja, 14 mit nein, 2 haben sich der Stimme enthalten. Mehrere Genossen, die sich bei der Abstimmung nicht im Saale befanden, geben ihre Stimme zu Protokoll. Unter anderem erklären der Reichstagsabgeordnete und „Vorwärts“-Redakteur Dr. Gradnauer und der Abgeordnete Zubeil zu Protokoll, daß sie für die Resolution Bebel gestimmt haben würden. Nach Verlesung einer Anzahl Erklärungen auf die Ausführungen Robert Schmidts wird in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst berichtet Abg. v. Bollmar über die Arbeiten der Kommission für den Organisationsentwurf. Außer einigen rein redaktionellen Änderungen habe die Kommission nur wenige Änderungen vorgenommen. Mit Rücksicht auf sein ausführliches Referat glaubt Bollmar, sich kurz fassen zu können. Er beantragt, gar nicht in eine Einzelberatung einzutreten, sondern den Entwurf en bloc anzunehmen. — Adler-Kiel: Im Auftrage einer Anzahl süddeutscher und norddeutscher Genossen habe ich die Erklärung abgegeben, daß wir zwar einzelnes an dem Entwurfe auszuföhren hätten, darauf aber mit Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse des Parteitages verzichten. (Gruß!) — Weis-Berlin: Uns Berlinern ist es schmerzhaft, daß durch die En bloc-Aannahme des Entwurfs nicht die Stimmung des Parteitages über die Lokalisierung — der Redner sagt: Kommunalisierung (Heiterkeit) — des „Vorwärts“ zum Ausdruck kommt. Nachdem der Parteivorstand aber seine lokale Erklärung abgegeben hat, wollen wir Berliner (Heiterkeit) in unserer fast sprichwörtlich gewordenen Bescheidenheit (erneute Heiterkeit) nicht widersprechen. (Beifall.) — Abg. Dr. Lindemann-Stuttgart widerspricht der En bloc-Aannahme. Es muß demnach eine Einzelberatung stattfinden.

In der Debatte bringt Dr. Lindemann die Bedenken zur Sprache, die die süddeutschen Genossen gegen eine straflose Zentralisation haben. 80 Genossen, die zusammengelassen waren, waren einstimmig der Ansicht, daß in der streifen Organisation eine Schädigung der Partei liege. Sie seien der Meinung, daß dies vor dem Parteitag zum Ausdruck gebracht werden müßte. — Weitere Redner meldeten sich nicht zum Wort. Der Entwurf wird darauf mit den Änderungen der Kommission angenommen. Singer konstatiert, daß sich die Partei damit eine neue Organisation gegeben habe. (Beifall.)

Die Zahl der Schriftführer im Parteivorstand soll um einen vermehrt werden. Bisher waren es Auer, Pfannkuch und seit dem

vorigen Jahre Mollenbühr. Die Wahl des vierten Parteisekretärs soll zusammen mit der Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Auf Antrag Dr. Edelboms wird beschlossen, das Gehalt des neuen Sekretärs auf 4200 M. festzusetzen.

Reichstagsabgeordneter Diez-Stuttgart berichtet nunmehr über die zur Schlichtung des Literatengezants gepflogenen Kommissionsberatungen und begründet die vorgeschlagene Resolution. Die Kommission habe die beteiligten Personen in stundenlangen Vernehmungen angehört und sei einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß die vorhandenen Mißstände beseitigt werden müßten. Der Konflikt zwischen „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ ging aus einer Kritik des „Vorwärts“ über das Buch der Genossin Roland-Hofft. Wenn die Debatte, verfaßt durch den Kölner Gewerkschafts-Kongreß, häßliche Formen annahm, so war die Kommission der Meinung, daß es sich hierbei um ernsthafte Differenzen handelte, die in bezug auf die Taktik vorhanden waren und noch vorhanden sind und die nur durch ernste Untersuchungen geklärt werden können. Daß die Form der Diskussion geeignet war, Erbitterung und Erregung in weite Parteiliste hineinzutragen, hat die Kommission anerkannt. Es dient nicht der Partei, wenn man bei abweichenden Ansichten einem Genossen gleich „Parteierrat“ vorwirft (Sehr richtig!), oder vom „Parteiapparat“ und der „heiligen Familie in Friedenau“ spricht. (Beifall auf der anderen Seite.) Es ist auch verwerflich, den Genossen den guten Glauben abzuspülen. (Beifall.) Die Haltung der Parteipresse ist ganz entschieden wichtiger als die Haltung der Fraktion. (Zustimmung.) Die „Neue Zeit“ soll tunlichst eine Kritik des Parteiprogramms beginnen. Kautsky soll aber ruhig ausreden lassen (Heiterkeit) und seine Fußnoten, mit denen er sich schon so viele Feinde erworben hat, weglassen. (Heiterkeit und Beifall.) Redner bittet, die Resolution ohne Debatte anzunehmen, die die Interessen der Partei fördere. (Geßhafter Beifall.) — Arbeitersekretär Wolf-Vöckum ist im Gegensatz zu dem Referenten der Ansicht, daß es sich um ein ganz unqualifizierbares Literatengezant gehandelt habe. (Ohl-Urlaube. Sehr richtig!) Man hat auf die Wahlerfolge in Essen hingewiesen. Ihn habe der Wahlausfall nicht befreudigt, da er gehofft hatte, dem Zentrum mehr abringen zu können. (Urlaube.) Wenn das nicht gelungen sei, so trage dazu das Gezant der Presse bei, das die Gegner zu verwerten wußten. (Ohl-Urlaube. Schlußruf!) Es sei auch unwahr, daß die „Vergarbeiter-Zeitung“ dazu beigetragen habe, die Massen versauern zu lassen. (Zuruf!) Das Gegenteil ist der Fall. Schlußruf! (Große Urlaube.) — Es wird schleunigst ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. — Redakteur Gaenisch-Dortmund hält es für notwendig, auf die Darstellung des „revisionistischen“

Borredners über die Zustände im Ruhrrevier den Standpunkt der anderen Seite darzulegen. (Widerspruch. Rufe: Schluß! Schluß!) Der Redner muß abtreten. Die Debatte wird geschlossen und die Schlichtungsresolution mit großer Mehrheit angenommen. (Geßhafter Beifall.) — Es beginnt dann die Beratung der noch ausstehenden Anträge. Ihre Zahl beträgt über 100. Eine ganze Reihe fallen jedoch von vornherein unter den Tisch, da sie nicht die nötige Unterstützung finden. Ein Antrag Basewalt-Neu-Kuppin verlangt, bei allen Wahlen Kompromisse mit den Gegnern abzulehnen. — Bebel: Die Genossen werden sehr überrascht sein, mich als Gegner dieses Antrags zu sehen. Ich bitte, den Antrag abzulehnen, nicht weil ich mit seiner Grundtendenz nicht übereinstimme, sondern weil diese Frage in so einfacher Weise nicht zu regeln ist. Wir wollen hier keinen Antrag annehmen, bei dem es sich nachher herausstellt, daß er nicht gehalten werden kann.

Um 1 Uhr wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt, um währenddem die Vorstandswahl vorzunehmen.

Nach der Pause wurde das Resultat der Parteivorstandswahlen bekannt gegeben. Es wurden wiedergewählt: Singer, Bebel, Gerlich, Auer, Pfannkuch, Mollenbühr. Neu gewählt wurde als vierter Schriftführer Ebert-Bremen. — Singer dankte in seinem Schlusswort der Reichstiftung für die Überlassung der prachtvollen Räume des Volkshauses, und suchte dann nachzuweisen, wie der Parteitag die Einigkeit von Partei und Gewerkschaft im Streben nach der Bekämpfung der kapitalistischen Gesellschaft festgesetzt habe. Im übrigen hielt er dieselbe Rede, mit der er seit 15 Jahren die Parteitage zu schließen pflegt. Der Parteitag stimmte in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein und sang das Arbeiterlied. Damit hatte der Jenaer Parteitag sein Ende erreicht.

## Vom Hannoverschen Luftmörder Bütter und Paul vor dem Schwurgericht.

Hannover, 23. September.

Am Montag beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Schuhmacher Paul und den Postkassierer Bütter wegen Ermordung der 6-jährigen Elsa Cassel und der 8-jährigen Erna Schaaere. Die ganzen Umstände dieser Mordtat, die seinerzeit alle Welt in Empörung setzte, weisen ein Bild schauerlicher Verrohung und Schlechtigkeit auf.

### Das Verschwinden der kleinen Elsa.

Am 18. August 1901 gegen Abend verschwand plötzlich die damals 6-jährige Tochter Elsa der Rutscher Cassel'schen Eheleute von der Winderstraße. Alle Untersuchungen und Nachforschungen blieben resultatlos. Daß der Schuhmacher Paul, in dessen Hause Winderstraße 1 die Familie Cassel wohnte, der Täter sei, dachte niemand; im Gegenteil, an das Verschwinden des Kindes spannte sich ein ganzer Roman, von Paul gefesselt gefordert. Das Verschwinden war um so rätselhafter, als es sich bei der Winderstraße um eine von kleinen Leuten bewohnte Straße handelt, wo die Anwohner und deren Kinder um diese Jahres- und Tageszeit ständig vor den Haustüren und auf der Straße sich aufhalten.

### Zigeuner in Verdacht.

Auf Zigeuner und ähnliche Nomaden richtete wie das Volk auch die Polizei ihr Hauptaugenmerk. Alle Augenblicke noch bis in den Anfang dieses Jahres hinein, wurden überall in Deutschland Zigeuner angehalten, bei denen man die verschwindende Elsa Cassel entdecken zu haben glaubte. Es stellte sich aber stets heraus, daß es ein Jertum war. Insbesondere war es ein sensationelles Ereignis, als 1 1/2 Jahre später, im Anfang des Jahres 1903, in der Nähe von Celle die Pessfelderfamilie Wisflorell angehalten wurde, bei der man die Elsa Cassel nun tatsächlich gefunden zu haben glaubte.

### Die falsche Elsa.

Die Gefundene wurde trotz des Protestes der Wisflorell diesen abgenommen und im Triumph der Familie Cassel zugeführt, wo sie sich in der Rolle der wiedergefundenen Tochter ungemein wohl fühlte. Das war ein Ereignis. Die Zeitungen brachten ganze Seiten darüber. Die ganze Stadt lief zu Haus. Eine wahre Wölferwanderung ergoß sich in die Winderstraße. Equipagen fuhren auf. Die angebliche Elsa wurde interviewt, fotografiert usw. Bonbons, Schokolade, Spielsachen usw. häuften sich zu Bergen, eine als besonders wohlthätig bekannte Dame und ein höherer Regierungsbeamter schenkten Spartassenbücher mit namhaften Beträgen für die „Wiedergefundenen“ und ein produktiver Schriftsteller schrieb für eine hiesige Zeitung einen langen Roman „Das Kind des Klempners“, in dem die Schicksale Elsa Cassels rührsam verarbeitet waren.

Die gerichtliche resp. ärztliche Untersuchung machte indessen dem Unfug ein Ende, indem sie feststellte, daß die Gefundene auf keinen Fall identisch sei mit der verschwindenden Elsa Cassel und die trotz ihrer 8 Jahre ziemlich raffinierten Komödiantin der Fälschergeziehung überwiegt.

Verwandten der kleinen Erna.

Wiederum vergingen 1 1/2 Jahr. Da plötzlich am 9. April 1905 mittags verschwand in derselben Straße die 8jährige Tochter Erna der Tischler Schaar...

Die Mörder.

Trotz dieses Fundes bestritt Paul jede Wissenschaft von der Tat. Wiltner gestand dagegen, die Erna Schaar, nachdem er sich unfittlich an ihr vergangen, ermordet zu haben.

Kindesleib gefunden.

Ausgrabungen, die einige Tage später im Keller vorgenommen wurden, förderten dort das Skelett der Erna Schaar.

Auch gegenüber der Auffindung der Leiche der Erna Schaar verblieb Paul bei der Behauptung von der ganzen Geschichte nichts zu wissen.

Auch Wiltner hat später seine Geständnisse widerrufen, was ihn jetzt natürlich nicht mehr retten wird.

Für die Verhandlungen, zu denen etwa 100 Zeugen geladen sind, sind 5 Tage in Aussicht genommen.

Vermishtes.

\* Großherzogin Melitta und Großfürst Anri. Die geschiedene Gemahlin Melitta des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen...

Das Schützenfest.

Eine lustige Geschichte von Robert Wilsch. 7. Forts. (Nachdruck verboten.) Charlotte blickte ihn zwar etwas verwundert und misstrauisch an...

des Großfürsten und der Großherzogin hat nun Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß beide längst ein Paar, d. h. heimlich getraut seien.

\* Der Schuß im Mandvergelände der 5. bayrischen Division bei Nabburg, durch den, wie gemeldet, der Sergeant Stahl von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 11 in Regensburg getötet wurde...

\* Ein Überfall auf Marine-Offiziere. Wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, haben zwei Marine-Reservisten einen wahrscheinlich lange abgefarteten Überfall auf zwei Marine-Offiziere unternommen.

\* Die Beerdigung eines Schulführers unter militärischen Ehren hat auf dem Friedhofe zu Trebnitz in Schlessen stattgefunden.

\* Die beiden braunschweiger Polizeihunde „Casar“ und „Zell“ haben sich in der Nacht auf Donnerstag vorzüglich bewährt.

\* Die beiden braunschweiger Polizeihunde „Casar“ und „Zell“ haben sich in der Nacht auf Donnerstag vorzüglich bewährt.

\* Eine einzigartige Verwundung hat unlängst ein Bergarbeiter in einem englischen Kohlenbergwerk erlitten. Die Sache ist so merkwürdig, daß man sie für ungläubhaft halten würde...

\* Wie der Eisenbahnminister Budde rügt. Eine wichtige Rüge, die Budde einem Beamten erteilte, kurfert in Kaffeler Eisenbahnerkreisen.

\* Wertvolles Ingeziefer. Das Laboratorium für Tropenkrankheiten in Liverpool erläßt eine Anzeige, daß es fünfshundert unbeschädigte Exemplare des Cimex lectularius sucht...

\* Wien Müß' ist' ok nich! Ein alter Rätner aus dem Kreise Gyllhorn kam kürzlich, als er seine Verwandten in Celle besuchte, auch in die Stadtkirche.

\* Der Mörder des Engländer Reid. Aus Frankfurt wird uns telegraphiert: Der Wirt vom Helderhof in Heidelberg wurde als Mörder des seit 30. Juli vermißten Engländers Reid verhaftet.

\* Explosion. Im Wiener Stadtbezirk Ottakring erfolgte in der Celluloidfabrik Seiler eine Explosion, welche das Fabrikgebäude in Flammen setzte.

Handel und Gewerbe.

Ganmwolle.

Liverpool, 23. September. Umlauf 3000 B., davon 17 Spekulation und Export 300 B. Amerikaner fest, 13 Bunt...

Bahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Christian Engel in Blauen...

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz am 21. September 1905.

Die Preise verstehen sich bei allen Viehhaltungen für Lebendgewicht, bei Schweinen unter Gewährung von 20-25 kg Tara für je 1 Schwein.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and butter in Chemnitz, dated 24. September 1905.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 26. September, abends 8 Uhr Bibelstunde. Von Grumbach mit Tischheim.

Neue Warenzeichen-Eintragungen für Lebertran. Wie wir dem Reichsanzeiger entnehmen, sind dem Apotheker Wilsch Labusen in Bremen...

„Na, höre mal, Champagner hättest Du aber doch nicht gleich zu trinken brauchen!“ „Aber liebes Kind — ein solches Fest...“

„Das mich nur machen! — Liebes Kind, möchten Sie nicht ihre Kousine Klara kennen lernen?“ „Meine Kousine Klara?“ fragte lachend die Witwe...

(Fortsetzung folgt.)